

Der Polizeisäbel 1874-1937

Autor(en): Hans Peter Muster

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1987

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/cef6943d-4e66-4d77-9f8f-6688146b3ed4>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Basler Polizeisäbel 1874–1937

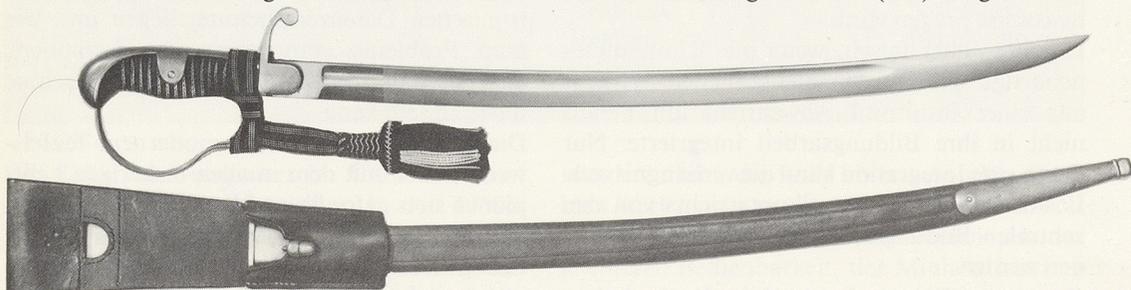
Nachdem der Regierungsrat des Standes Basel-Stadt am 6. November 1936 einer Neu-Uniformierung des Polizeikorps zugestimmt hatte, nahm schon am 31. Januar 1937 eine frisch ausgebildete Polizei-Aspirantenschule den Dienst auf; in neuer Uniform, mit «englischem» Helm, Breeches und Ledergamaschen, jedoch ohne das den älteren Baslern noch erinnerliche Seitengewehr – den Säbel. Bis dahin war ein solcher, obwohl zu den längst überholten Blankwaffen zählend, während Jahrhunderten unerlässliches Attribut wohl jedes europäischen Ordnungshüters.

Basels Bettelvögte, die Bürgerwehren, die angeworbene Standeskompanie (1804–1833), die Standestruppe (1833–1856), in Basel «Stänzler» genannt und seinerzeit letzte stehende Garnison der Schweiz, das grün uniformierte Landjägerkorps (1816–1856) und das blau gekleidete, seit 1856 bestehende Polizeikorps, sie alle hatten den Säbel nicht nur tragen, sondern auch täglich auf Hochglanz bringen müssen¹.

Wie tief die Gleichung: Säbel=Polizist beim

Basler Polizeikommando verwurzelt war, zeigt sich im abschlägigen Bescheid zu einer Petition des Polizeimänner-Vereins Basel-Stadt mit dem Ersuchen, «es möge der Säbel abgeschafft und das Tragen eines Gummiknüttels gestattet werden». Im Antwortschreiben des damaligen Polizeidirektors, Regierungsrat Dr. Carl Ludwig, findet sich am 2. März 1934, notabene drei Jahre vor der Ausmusterung des Säbels, der bemerkenswerte Passus: Der Verzicht auf den Säbel «nimmt dem Korps das stolze Bewusstsein, Träger einer guten Waffe zu sein. Durch das ständige Tragen des Knüttels verliert der Polizeimann ein Stück seines soldatischen Wesens; er kommt der Stufe des Nachtwächters bedenklich nahe; er wird Angehöriger einer Knüppelgarde»².

Die Einführung eines speziellen Polizeisäbels in Basel geht auf den Herbst 1873 zurück, als sich der damalige Polizeidirektor, Dr. J.J. Wirz, beim Hoflieferanten Mohr & Speyer in Strassburg leihweise einen «Kommissar's Säbel» beschaffte und schon am 17. März 1874 dem Herrn Amtsbürgermeister (sic!) in gestochen



△
Abb. 1. Der Basler Polizeisäbel von 1874 (Historisches Museum).

Abb. 3. ▷
Klingenätzung
des Herstellers:
C.A. STAEHLE
STUTT GART.



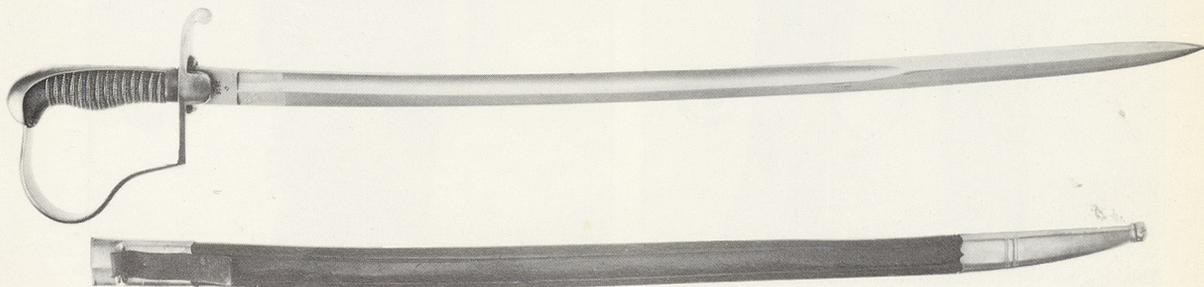
schöner Handschrift mitteilen liess, dass der vom Hersteller, Hofgürtler C.A. Stähle, Schwertfeger und Plattirgeschäft in Stuttgart, geforderte Preis von Fr. 16.– pro Säbel «nach dem Urtheil des Herrn Kriegscommissärs für diese schöne Waffe ein ganz mässiger sei» und dass «der alte, zu der neuen Uniform jedenfalls nicht mehr passende» möglichst bald durch wenigstens 100 Stück neue ersetzt werden müsse³. Die ersten 90, am 20. Mai 1874 bestellten Säbel wurden schon am 22. Juli desselben Jahres ge-

liefert und die Bestände in den folgenden Jahrzehnten laufend ergänzt.

Lieferungen der Firma C.A. Stähle, Stuttgart

Jahr	Preis	Anzahl
1874	Fr. 16.—	90
1883	Fr. 17.—	6
1887	Fr. 17.—	6
1889	Fr. 17.—	3
1890	Fr. 17.—	3
1892	Fr. 17.—	3
1894	Fr. 17.—	16
1895	Fr. 17.—	6
1896	Fr. 17.—	6
1897	Fr. 17.—	12
1898	Fr. 17.—	32
1902(?)	Fr. 18.50	? (erwähnt, jedoch nicht belegt)
		193 (+ ca. 10 von 1902)

Sowohl diese urkundlich gesicherte Auflistung als auch die nachstehend zitierten Daten und Fakten lassen heute die Entstehung des eidgenössischen Säbelmodells 1883 in einem völlig neuen Lichte erscheinen. Zusätzlich lässt sich die im Werk «Die Basler Polizei» auf Seite 193 als feststehend gemachte Angabe, das Basler Polizeikorps sei mit dem eidgenössischen Säbel, Ordonnanz 1883 für höhere Unteroffiziere (Feldweibel, Fourier, Adjutant-Uof.), ausgerüstet gewesen, aus folgenden Gründen nicht länger aufrechterhalten:



△
Abb. 2. Säbel, eidgenössische Ordonnanz 1883 (Schweizerisches Landesmuseum).

1. Schon 1874, neun Jahre vor der im folgenden als «Feldweibelsäbel» bezeichneten Armeewaffe, befanden sich 90 baseltypische, auf der Unterseite der Parierstange von 1 bis 90 numerierte Säbel in den Beständen unseres Polizeikorps (Abb. 1).

2. Das Gefäss des Basler Polizeisäbels besteht aus Tombak, einer Messinglegierung von rötlichgelber Farbe, jenes des zeitlich späteren Feldweibelsäbels (Abb. 2) dagegen aus Stahl.

3. Die den Erfordernissen des Polizeidienstes angepasste und deshalb kürzere Klinge des Polizeisäbels hat eine Länge von nur 58 cm, die Klinglänge des militärischen Feldweibelsäbels beträgt dagegen 70 cm.

4. Die Klingen der frühesten Basler Waffen stammen vom deutschen Klingenhändler Weyersberg, Solingen, und tragen die geätzte Si-

gnatur des Säbelherstellers C.A. Stähle (Abb. 3). Späterer Klingenlieferant war die schweizerische Waffenfabrik Neuhausen am Rheinfluss.

5. In den Akten des Staatsarchivs finden sich keine Anhaltspunkte für Ankäufe von Säbeln schweizerischer Provenienz.

6. Kein einziger der rund 20 in Augenschein genommenen Polizeisäbel trägt die wohlbekannte schweizerische Punze, d.h. den sogenannten Abnahmestempel der eidgenössischen Militärbehörde.

7. Die ausschliesslich von C.A. Stähle im Laufe der Jahre gelieferten rund 200 Säbel entsprechen ziemlich genau dem Mannschaftsbestand des Basler Polizeikorps um die Jahrhundertwende.

8. Am 26. Dezember 1881 hat Oberst Feiss, damaliger Waffenchef der Infanterie, zu Handen

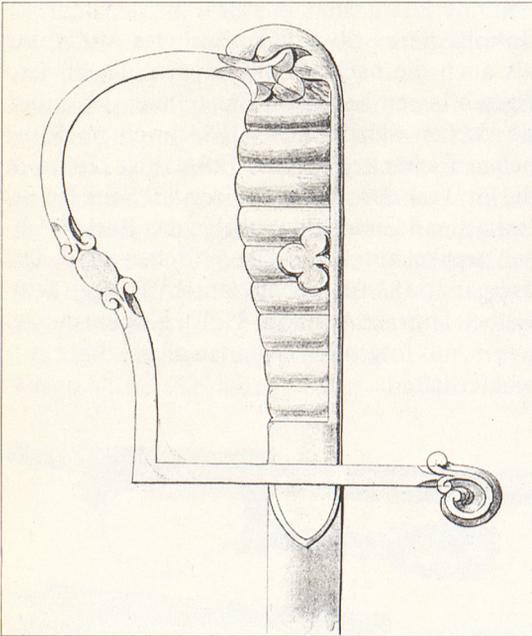


Abb. 4. Zwei Vorentwürfe zum Griff des neuen Basler Polizeisäbels von 1874 (Staatsarchiv Basel-Stadt). △

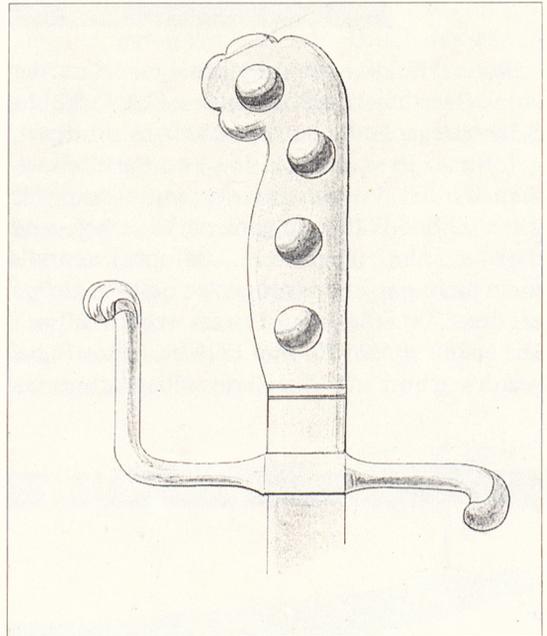
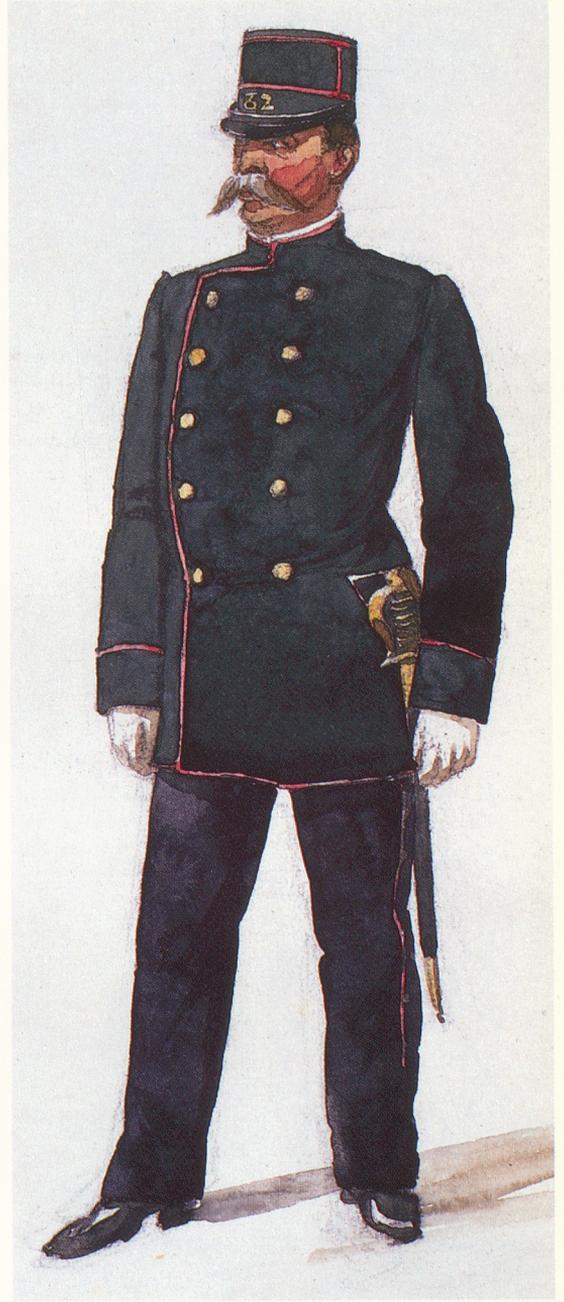


Abb. 5. 1874: die alte Polizeiuniform (links) und Entwurf für die neue (rechts) mit dem neuen Säbel. (Aquarelle im Staatsarchiv Basel-Stadt). ▷



des eidgenössischen Obersten Wieland baslerische Polizeisäbel angefordert und die beiden Waffen No. 66 und 69 zur Evaluation erhalten⁵. Angesichts dieser Fakten darf als erwiesen gelten, dass das Basler Polizeikorps nie mit einer eidgenössischen Blankwaffe ausgerüstet war, sondern dass im Gegenteil der kantonal-baslerische Polizeisäbel dem eidgenössischen Armeesäbel der Ordonnanz 1883 Pate gestanden hat. Den Autoren des Standardwerkes «Griffwaffen»⁶, Hugo Schneider und Jürg A. Meier, waren nicht nur diese baslerischen Bezüge unbekannt geblieben, sondern auch das interessante Faktum, dass laut den zitierten Schreiben von Waffenchef Feiss beim EMD seinerzeit lediglich die Einführung «eines diesem [baslerischen] Muster ähnlichen Seitengewehres für die Infanteriefeldweibel» und nicht die Beschaffung einer Blankwaffe für höhere Unteroffiziere aller Waffengattungen geplant war. Die im Laufe der sukzessiven Neu-Uniformierung nach und nach eingezogenen Polizeisäbel waren vorerst noch im Keller des alten Polizeiinspektorates an der Leonhardsstrasse 3 gelagert, bis sich 1939 eine erste Partie von 50 Stück an Kostüm-Kaiser veräussern liess⁷. Der Grossteil dieser Säbel, so erinnerte sich seinerzeit Polizeifeldweibel Alfred Kaech (1911–1980), wurde

schliesslich zum Stückpreis von Fr. 5.– an einen Ostschweizer Händler abgestossen, der die Waffen in der Folge einzeln an Appenzeller Bürger weiterverkaufte. Dort dienen sie seither, den uralten Rechtsgedanken «Wehr gleich Ehr» symbolisierend, den Landsgemeindeteilnehmern als Stimmrechtsausweise⁸.

Vom Generalstreik 1919, von einem Rencontre 1925 in der Falknerstrasse und von einer mit dem Säbel aufgelösten Sympathiekundgebung von Parteigenossen aus Anlass der Inhaftierung des späteren SP-Nationalrates Fritz «Barbarossa» Schneider im Lohnhof abgesehen, sind nur wenige Säbeleinsätze aktenkundig oder bezeugt. Erhalten hat sich dagegen eine anekdotische Erinnerung an den seiner Bärbeissigkeit wegen im Korps gefürchteten Polizeifeldweibel Karl Bechdolf (1895–1977), den ein Gefreiter des Clarapostens zu foppen wagte. Dieser Spassvogel war auf den Gedanken gekommen, einen nichtsahnenden Polizeiaspiranten bei der wöchentlichen Materialfassung mit einem leeren Kännchen und der Bestellung von nichtexistentem «Säbellack» zum Feldweibel zu schikken. Äusserlich unbeeindruckt, liess sich Bechdolf den Besteller nennen und verknurrte den Unglücksraben zu einem Tag Strafdienst⁸.

Quellen und Literatur

¹ Adolf Ramseyer, «Die geschichtliche Entwicklung des Basler Polizeiwesens», Jubiläumsschrift «50 Jahre Polizei-Beamten-Verband Basel-Stadt», Basel, 1955.

² Akten «Bewaffnung» des Polizei-Kommandos, Spiegelhof.

³ Staatsarchiv, Straf- und Polizei-Akten N 1, Schreiben Wirz vom 17. März 1874.

⁴ Autorenkollektiv, «Die Basler Polizei», Jubiläumsschrift

«75 Jahre Polizeibeamten-Verband des Kantons Basel-Stadt», Basel, 1980.

⁵ Staatsarchiv, Straf- und Polizei-Akten N 1, Schreiben von Oberst Feiss vom 2. Februar 1882 und vom 29. Mai 1883.

⁶ Hugo Schneider/Jürg A. Meier, «Griffwaffen», Band 1 der Reihe «Bewaffnung und Ausrüstung der Schweizer Armee», Dietikon-Zürich, 1971.

⁷ Auskunft von Herrn Gschwind, Firma Kostüm-Kaiser.

⁸ Persönliche Erinnerungen.